



MIT BRENNENDEM HERZEN

Neun Jahrhunderte Kloster Neustift



Die Drucklegung dieses Buches wurde ermöglicht durch die Südtiroler Landesregierung / Abteilung Deutsche Kultur und durch das Augustiner Chorherrenstift Neustift.

J. Christian Rainer

Mit brennendem Herzen

Neun Jahrhunderte Kloster Neustift

INHALT

Warum dieses Buch?	5
Ein Herz und eine Seele. Auf Gott hin. Die Augustiner Chorherren in Neustift	7
Nur nicht stehenbleiben ... Die turbulente Geschichte von Kloster Neustift	23
Kunst im Stift: Geschichte ohne Ende Die vielen (baulichen) Gesichter eines Klosters	39
Gespeichertes Wissen und Können Die Bibliothek des Stifts	61
Studienheimat im Kloster Eine Zeitreise mit Neustifts Schülern	73
Know-how für eine menschenwürdige Welt Das Bildungshaus Kloster Neustift	87
Bauen auf die Früchte der Erde Landwirtschaft und Kellerei	95

WARUM DIESES BUCH?

Fast 900 Jahre hat Kloster Neustift auf dem Buckel, 900 Jahre, in denen dieses Kloster Höhenflüge genießen durfte und Tiefschläge wegstecken musste. Dasselbe gilt für die Gemeinschaft der Augustiner Chorherren, die Neustift seit seiner Gründung trägt.

Man könnte nun glauben, eine so lange und ereignisreiche Historie laste auf den Schultern des Klosters: zu viel des Erbes, zu viel der Tradition, zu viel der Geschichte. Ich kann Ihnen aber versichern: Genau das Gegenteil ist der Fall. Neustifts Entwicklung zeigt, dass das Kloster und all das, was es ausmacht, die Zeiten überdauert hat, weil man die Tradition, die Geschichte nie als Endpunkt wahrgenommen hat, sondern stets als Startkapital in neue Epochen. Und so ist die Veränderung die Konstante in diesen fast 900 Jahren.

Diese Veränderung ergibt sich aus den Notwendigkeiten und Bedürfnissen der Zeit. Sie ist aber keine willkürliche, sondern eine, die auf dem Glauben und den Lehren des hl. Augustinus beruht. Beides bildet das Fundament, auf dem unser Stift gebaut ist – immer schon und immer noch.

Und so handelt auch dieses Buch von Konstantem und von Veränderungen. Es fällt dabei aus der Reihe, hat man sich bis dato doch meist wissenschaftlich mit Neustift beschäftigt. Die Texte, die sich daraus ergaben, waren für ein Fachpublikum gedacht. Das vorliegende Buch ist dagegen ein Lesebuch, das eine möglichst breite Leserschaft informieren, faszinieren, überraschen und unterhalten soll. Es ist deshalb auch kein Zufall, dass es mit J. Christian Rainer ein Journalist geschrieben hat – begleitet von unseren Experten im Haus.

Das Buch bietet einen lockeren Überblick über Sein und Werden von Kloster Neustift und gewährt einen Blick hinter die Klostermauern. Und dieser Blick zeigt: Dieses Stift ist trotz seiner fast 900-jährigen Geschichte keine historische Hinterlassenschaft, die Staub ansetzt. Dieses Stift lebt – mit tiefen Wurzeln, aber mit beiden Beinen im Hier und Jetzt.

Prälat Eduard Fischnaller

**EIN HERZ UND
EINE SEELE.
AUF GOTT HIN.**





DIE AUGUSTINER CHORHERREN IN NEUSTIFT

7

Es ist kurz nach sechs Uhr früh und still in der kleinen Hauskapelle, in der sich die Neustifter Chorherren zu den Laudes, zum liturgischen Morgenlob einfinden. Die Hauskapelle ist so etwas wie das Winterquartier für das Chorgebet, das – sobald es mit Ostern wärmer wird – bis Allerheiligen wieder in den barocken Betchor auf der Orgelempore der Stiftskirche verlegt wird. Egal aber, ob Hauskapelle oder Betchor: Jeder Tag beginnt für die Augustiner Chorherren mit dem Schlag der Kirchturmglöcke um 6.15 Uhr und den Lobgesängen.

*Lob sei dem Vater,
auf dem höchsten Throne,
Lob sei dem Sohne,
den er uns gesandt hat,
Lob sei dem Geiste,
der von beiden ausgeht,
immer und ewig. Amen.*

Nach dem gemeinsamen Morgengebet steht die Betrachtung an, für die wieder andächtige Stille über die Hauskapelle fällt. Jeder der Chorherren liest, betet, meditiert für sich allein, hängt seinen Gedanken nach und sammelt sich für den Tag. Im Anschluss begeben sich die Chorherren in die Stiftskirche zur Feier der Heiligen Messe. Und auf die geistliche Stärkung folgt die leibliche beim gemeinsamen Frühstück im Refektorium.





PRIESTER, NICHT MÖNCHE

Die Mahlzeiten nimmt man nicht aus Bequemlichkeit gemeinsam ein, das gemeinsame Mahl ist in der augustinischen Auffassung klösterlichen Lebens vielmehr eine wichtige Säule. Schließlich lag der Fokus des hl. Augustinus von Anfang an auf der Klostergemeinschaft. Schon in seiner Urgemeinde wurde gemeinsam gelebt, gemeinsam gebetet und gemeinsam gegessen. Die Klostergemeinschaft war wie eine Familie, eine zusammengewürfelte zwar, aber eine, die das Gott gewidmete Leben gemeinsam bestreitet. Und so ist es auch heute noch. „Die gleichen Ideale schweißen uns zusammen“, sagt der Neustifter Prälat Eduard Fischnaller. „Es gibt auch Meinungsverschiedenheiten, danach rauft man sich aber wieder zusammen – wie in einer Familie eben.“



Wie schon in der Priestergemeinde des hl. Augustinus sind die gemeinsamen Mahlzeiten Fixpunkte im Tagesablauf der Augustiner Chorherren.

MIT BRENNENDEM HERZEN: DER HL. AUGUSTINUS

Es gibt wenige, die die Geistesgeschichte Europas und das Christentum geprägt haben, wie es der hl. Augustinus getan hat. Von allem Anfang an hat er die Menschen fasziniert und inspiriert, seine „Confessiones“ waren die erste Autobiographie der Welt und auch in Neustift hat er – neben geistigen – künstlerische Spuren hinterlassen. So ist die „Piszin“, der einst von Fischtrögen umgebene Pavillon im Stiftsgarten, mit Szenen aus dem Leben des Heiligen geschmückt – auch wenn diese kurzerhand in die Neuzeit verlegt wurden.



Der hl. Augustinus auf Michael Pachers Neustifter Kirchenväteraltar (München, Alte Pinakothek).

Der historische Augustinus wird 354 in Thagaste im Osten des heutigen Algerien geboren. Sein Vater ist römischer Beamter, seine Mutter Christin, er selbst Rhetorikprofessor in Karthago und später Rhetor in Mailand. Trotz aller Privilegien habe er gelebt, ohne wirklich zu leben, sagt er später. Mitten in dieser Sinnkrise zieht sich Augustinus zum Nachdenken in den Garten zurück und hört dort eine Kinderstimme, die ihn singend auffordert „Nimm und lies!“. Für Augustinus ist klar: Die Bibel ist gemeint. Er schlägt sie auf und bleibt an einem Vers der Paulusbriefe hängen: „Nicht in Schwelgerei und Unzucht, nicht in Zank und Neid lasst uns leben. Vielmehr: Zieht an unseren Herrn Jesus Christus!“

Für Augustinus stellt dieses Erlebnis das Leben auf den Kopf. Er packt seine Siebensachen und zieht mit Freunden auf ein Landgut in der Nähe von Mailand, um dort ein asketisches Leben zu führen. Zu Ostern 387 lässt er sich taufen, 388 zieht er zurück nach Thagaste, 391 wird er in Hippo Regius, dem heutigen Annaba (Algerien), zum Priester geweiht. Als solcher – und später als Bischof – verbindet er zum ersten Mal die Seelsorge mit dem klösterlichen Leben, auch weil er überzeugt ist, dass man nur in der Gemeinschaft Gott begegne. Deshalb teilt die augustinerische Urgemeinde ihren Besitz,

lebt, betet, arbeitet und isst gemeinsam. In den Worten Augustinus' soll die Gemeinschaft „ein Herz und eine Seele sein auf Gott hin“. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Während die Seele ein klassisches christliches Konzept ist, ist die Bedeutung, die Augustinus dem Herzen beimisst, neu. „Von Herz zu Herz mit Gott sprechen“, nennt er beispielsweise das Gebet, Seligkeit ist für ihn „betend ein wenig Gott zu berühren mit dem Herzen“. So verwundert es auch nicht, dass Augustinus in seinen Gemeinden nicht nur den Glauben an Gott verbreiten will, sondern auch die Leidenschaft für Gott und Glauben. Am besten durch das eigene Vorbild, die eigene Leidenschaft. „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“, sagt er selbst. So steht bis heute das brennende Herz für die Gottesliebe. Es steht für den hl. Augustinus. Und es steht für den Orden, der sich an ihm orientiert: die Augustiner Chorherren.

12

Die Klostersgemeinschaft, das klösterliche Lebensideal fußt damit auf der Augustinusregel. Allerdings darf man nicht glauben, eine Klostersgemeinschaft im augustianischen Sinne ziehe sich auf sich selbst zurück. Im Gegenteil: Von allem Anfang an hat der hl. Augustinus das Lebensideal klösterlicher Gemeinschaft mit der Seelsorge außerhalb des Klosters verbunden. Der Heilige selbst war Bischof, seine Urgemeinde eine Lebensgemeinschaft von Priestern, die nicht nur nach dem Wort Gottes lebte, sondern es auch aktiv außerhalb der Klostermauern verkündete. „Wir sind keine Mönchs-, wir sind eine Priestergemeinschaft“, unterstreicht dann auch der ehemalige Neustifter Prälat Georg Franz Untergaßmair. Während sich Mönche nämlich bewusst aus der Welt zurückziehen, war schon die Priestergemeinde des hl. Augustinus mitten in der Welt tätig. Und die Augustiner Chorherren hielten und halten es nicht anders. Als Mitglieder eines Ordens lösen sie sich zwar aus irdischen Bindungen, von der Welt aber bewusst nicht. „Glaubwürdig ist heute nur noch der, der das Schicksal des anderen teilt und mit den Menschen Gemeinschaft hat“, so Altprälat Georg.

Das Schicksal der Mitmenschen teilen, mit ihnen Gemeinschaft haben: Das war nichts, was auf der Prioritätenliste des Klerus im 11. Jahrhundert sehr weit oben Platz gefunden hätte. Abgelöst worden war dieser urchristliche Gedanke vom Streben nach Macht, nach Einfluss, nach Geld und Vergnügungen aller Art. In dieser für die Kirche so turbulenten Zeit entsteht der Orden der Augustiner Chorherren als Gegenentwurf zu einem durch und durch korrumpierten Klerus. Die Chorherren sind damals einer jener Orden, die sich die Rückbesinnung auf die Ursprünge des Glaubens auf die Fahnen schreiben und sich dabei die Urgemeinde des hl. Augustinus zum Vorbild nehmen. Diese orientierte sich wiederum an der Jerusalemer Urgemeinde, die aus den Jüngern Jesu hervorgegangen war, gemeinsam lebte, aß und betete und das Wenige teilte, das sie besaß. „Das wesentliche Ziel, warum ihr euch vereint habt“, schreibt dann auch der hl. Augustinus, „ist das einmütige Leben im Haus und das Ein-Herz-und-eine-Seele-sein im Streben nach Gott“.

WAS IST EIN KANONIKER?

Offiziell heißen die Augustiner Chorherren „Regularkanoniker des hl. Augustinus“. Das Wort „Kanoniker“ hat nichts mit Kanonen zu tun, sondern leitet sich vom lateinischen „canonicus“ ab, das auf einen Kanon verweist, ein Verzeichnis also. In diesem Fall ist damit die Mitgliederliste einer Priestergemeinschaft gemeint. Im Deutschen wurden aus Kanonikern Chorherren. Damit verweist man auf den Ort, an dem sich die Ordensmitglieder zum gemeinsamen Gebet einfanden (und immer noch einfänden): den Betchor der Kirche.

Wie die Urgemeinde des hl. Augustinus ruht auch das Augustiner Chorherrenstift Neustift auf zwei Säulen: auf der klösterlichen Lebensform einerseits und der Seelsorge andererseits. Und gerade aus der Kombination dieser beiden Aspekte ergibt sich die DNA der Neustifter: aus dem „Mitleben, Mitbeten und Mitglauben mit allen innerhalb und außerhalb der Ordenshäuser“, wie es der ehemalige Prälat Georg formuliert. Das Leben im Kloster fußt dabei auf dem bereits beschriebenen Ideal der Gemeinschaft und den drei Gelübden, die die Chorherren ablegen: Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam.

13

Wirft man einen genaueren Blick auf die drei Verpflichtungen, erkennt man: Die Augustiner Chorherren sagen sich von alledem los, wonach viele in der Welt streben. Mit dem Armutsgelübde etwa erteilt man dem allgemeinen Run auf materielle Güter aller Art, auf Geld und Reichtum, eine entschiedene Absage. „Es ist eine Entscheidung, die sich gegen die Ansicht stellt, dass das Ziel im Reichtum liegt und darüber die anderen einfach vergessen werden“, so Altprälat Georg. Sein Nachfolger Eduard Fischnaller betont, dass das Gelübde nicht ein Leben in Not und Elend fordere, sondern den Verzicht auf Privateigentum. „Wir haben ja alles, uns fehlt es – auch materiell – an nichts.“

Das zweite Gelübde, jenes der Ehelosigkeit, setzt beim Zölibat an, der in der katholischen Kirche für alle Priester gilt – und damit natürlich auch für die Priestergemeinschaft der Chorherren. Gelübde Nummer drei fordert schließlich Gehorsam. Während der Rest der Welt also nach einem Höchstmaß an Freiheit strebt, verzichtet man in der Ordensgemeinschaft bewusst darauf. Allerdings bringt der Gedanke einer brüderlichen Gemeinschaft auch mit sich, dass man sich auf Augenhöhe begegnet und nicht als Vorgesetzte und Untergebene. „Man trifft auch weiterhin seine freien Entscheidungen“, so Untergaßmair. „Es ist also kein blinder Gehorsam, sondern ein geregelter, der den Einzelnen die Chance geben soll, in der Gemeinschaft das Maximum zu realisieren.“

ÜBER DIE KLOSTERMAUERN HINAUS. WEIT HINAUS.

Besonders spürbar wird die klösterliche Gemeinschaft beim gemeinsamen Chorgebet. Das zweite des Tages ist die Sext, zu der sich die Neustifter Chorherren – wie für die Laudes – in der Hauskapelle versammelt haben. Wieder ist es dort andächtig still und wieder ist es die Glocke der Stiftskirche, die um Punkt 12.00 Uhr zum Mittagsgebet ruft. Passend zum Kloster, passend zu Brüderlichkeit und Dienst am Nächsten, wird heute der Hymnus über die Liebe aus dem ersten Korintherbrief vorgetragen, in dem Paulus auf die Zeit blickt, in der „das Vollendete kommt“. „Jetzt ist mein Erkennen Stückwerk, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin“, heißt es darin. Und: „Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“ Die brüderliche Liebe innerhalb der Gemeinschaft rückt auch am Ende der Sext noch einmal in den Mittelpunkt, wenn verstorbene Ordensmitglieder Gott anempfohlen werden – nicht etwa nur kürzlich verstorbene, sondern Jahrhunderte zurückgehend. So wird klar: Die Augustiner Chorherren verstehen sich als Gemeinschaft, die die Zeit überdauert und sich über die Jahrhunderte als eine Einheit versteht – in Neustift vom seligen Hartmann bis heute.

So wichtig die Klostersgemeinschaft, so wichtig ist den Augustiner Chorherren der Blick über die Klostermauern hinaus. Von Anfang an kümmern sie sich um Arme, Kranke und Pilger und setzen einen Schwerpunkt auf die Bildung. Nicht umsonst besteht Neustift bei seiner Gründung aus einem Kloster und einem Hospiz, das vor allem Pilgern auf dem Weg nach Rom (oder zurück nach Hause) Kost und Logis bieten sollte. Und schon in den ersten Jahren kommt auch die Klosterschule dazu, die – in der einen oder anderen Form – bis heute Bestand hat.



Wie bereits angeschnitten, umfasst das „Leben mitten in der Welt“ allerdings auch (und vor allem) die Seelsorge. Bereits der selige Bischof Hartmann hatte dem von ihm gegründeten Stift die Pfarreien Natz (1157) und Kiens (zwischen 1157 und 1164) übertragen. 1221 kam die Pfarrei Olang dazu, 1257 folgte jene von Völs, 1261 die Pfarrei Assling. Insgesamt waren es demnach fünf „Urfparreien“, die zunächst mit Weltgeistlichen besetzt und seit dem 14. Jahrhundert von den Neustifter Chorherren selbst seelsorgerisch betreut wurden. Durch zahllose Teilungen, Neuordnungen und Umstrukturierungen wurden daraus über die Jahrhunderte nicht weniger als 18 Pfarreien, für die die Neustifter noch heute verantwortlich sind. Sie werden als „inkorporierte Pfarreien“ bezeichnet. Daneben kümmern sich die Neustifter Chorherren um die Seelsorge in sieben weiteren Pfarreien, die man auf Ersuchen der bei-

DIE NEUSTIFTER PFARREIEN

Inkorporierte Pfarreien:

- Pfarrei zu den hll. Aposteln Philippus und Jakobus in Natz
- Pfarrei zur hl. Margareth in Schabs
- Pfarrei zur hl. Margareth in Neustift
- Pfarrei zu den hll. Aposteln Petrus und Paulus in Kiens
- Pfarrei zum hl. Cyriacus in Pfalzen
- Pfarrei zu den hll. Sigmund und Apostel Jakobus in St. Sigmund
- Pfarrei zur hl. Margareth in Montal
- Pfarrei zum hl. Apostel Petrus und zur hl. Agnes in Niederolang
- Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Oberolang
- Pfarrei zum hl. Wolfgang in Geiselsberg
- Pfarrei zum hl. Kassian in Percha
- Pfarrei zum hl. Nikolaus in Oberwienbach
- Pfarrei zum hl. Apostel und Evangelisten Johannes in Niederrasen
- Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Völs am Schlern
- Pfarrei zum hl. Johannes dem Täufer in Völser Aicha
- Pfarrei zu den hll. Ingenuin und Albuin in Welschnofen
- Pfarrei zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit in Assling, Osttirol
- Pfarrei zur hl. Justina in St. Justina, Osttirol

Anvertraute Pfarreien:

- Pfarrei zum hl. Apostel Andreas in Oberrasen
- Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Ehrenburg
- Pfarrei zum hl. Georg in Terenten
- Pfarrei zum hl. Georg in Antholz-Mittertal
- Pfarrei zur hl. Walburga in Antholz-Niedertal
- Pfarrei zum hl. Martin in Bannberg, Osttirol
- Pfarrei Maria Unbefleckte Empfängnis in Mittewald, Osttirol



den Diözesen Bozen-Brixen und Innsbruck übernommen hat. Damit ist die Seelsorge noch immer der wohl wichtigste Aufgabenbereich des Klosters und seiner Chorherren. Von den Neustifter Chorherren, die als Seelsorger tätig sind, leben nur zwei im Kloster: der Pfarrer der Ortschaft Neustift selbst und jener der Nachbardörfer Natz und Schabs. Die übrigen leben in ihren Pfarreien.

Klar ist: Auf die Seelsorge bereitet das Theologie-Studium kaum vor. „Man glaubt nach dem Studium, man sei bereit für diese Aufgabe, aber... weit gefehlt“, schmunzelt etwa Michael Bachmann, der seit mehr als 20 Jahren zur Neustifter Chorherren-Gemeinschaft gehört und mittlerweile die Pfarreien Kiens, Ehrenburg, Terenten, St. Sigmund und Pfalzen als Pfarrer betreut. Deshalb heißt es für die Chorherren zuallererst, Praxiserfahrung zu sammeln: zuerst im Pastoraljahr, als Hospitant im Religionsunterricht und danach als Kooperator, bevor man überhaupt bereit ist, die Verantwortung für eine Pfarrei (oder mittlerweile durchwegs mehrere) zu übernehmen. „Es ist gut, dass man stufenweise in die Aufgabe der Seelsorge hineinwachsen kann“, so Bachmann. Er kann dem Augustinus-Modell, das Leben als Priestergemeinschaft mit dem Kontakt „nach draußen“ zu verbinden, viel abgewinnen. Und er weiß auch um die Bedeutung der Seelsorge: „Man kann hier viel bewegen“, sagt der Chorherr Schrägstrich Pfarrer.

Auch die Tatsache, dass der allgemeine Priestermangel die Kirche dazu zwingt, mehrere Pfarreien zu größeren Seelsorgeeinheiten zusammenzulegen, wird von den Praktikern vor Ort nicht als Nachteil gewertet. Im Gegenteil: „Ich mag die Abwechslung, die sich bietet, weil jede Pfarrei unterschiedlich ist, jede ihr ganz eigenes

**NUR NICHT
STEHEN-
BLEIBEN ...**





DIE TURBULENTE GESCHICHTE VON KLOSTER NEUSTIFT

23

Was macht den Erfolg eines Klosters aus? Was sorgt dafür, dass es nicht nur Jahrhundert um Jahrhundert ums Überleben kämpft, sondern lebendig bleibt und damit ein Bezugspunkt für sein Umfeld? Gräbt man in der langen und ereignisreichen Geschichte von Kloster Neustift, einem der größten Klöster Tirols, findet man Anhaltspunkte, mit deren Hilfe man diese Fragen beantworten kann. Einen aufmerksamen Blick nach „draußen“ etwa, über die Klostermauern hinweg, den Willen, nie stehen-zubleiben und sich stetig zu entwickeln, ein Gespür für die großen Entwicklungen der Zeit und die daraus entstehenden Bedürfnisse der Menschen. Nicht zuletzt aber ein stabiles geistiges und geistliches Fundament, an dem die Augustiner Chorherren in Neustift gebaut haben und immer noch bauen. Seit 1142.





GRÜNDUNG IN UNSICHEREN ZEITEN

Dass das Kloster Neustift überhaupt entstehen kann, ist dem Zusammenspiel eines geistlichen Initiators und weltlicher Stifter zu verdanken. So ist es Bischof Hartmann von Brixen, der das religiöse Fundament schafft. 1142, im Jahr der Gründung Neustifts, ist dieser schon eine illustre Persönlichkeit. Wohl etwa 52 Jahre zuvor in Oberpolling bei Passau geboren, tritt Hartmann zunächst ins Augustiner Chorherrenstift St. Nikola in Passau ein, später wird er Dekan des Salzburger Domkapitels, Propst im Stift Herrenchiemsee und danach in jenem von Klosterneuburg bei Wien, bevor er 1140 zum Bischof von Brixen gewählt wird. Zu seiner Diözese gehören damals neben der östlichen Landeshälfte Südtirols auch weite Teile des heutigen österreichischen Bundeslands Tirol – namentlich das Eisack- und das Wipptal, das Pustertal und das Silltal sowie das Ober- und Unterinntal.

Gerade dort, wo zwei der großen Täler der Diözese zusammenfließen, wo also das Pustertal in das Eisacktal mündet, sollte 1142 Kloster Neustift entstehen. Möglich wird die von Bischof Hartmann gewollte Klostergründung allerdings nur, weil das Schicksal zuschlägt – hart. Als nämlich Ulrich, der einzige Sohn von Reginbert, dem Burggrafen von Säben, und seiner Frau Christina stirbt, beschließen die beiden, Flächen für den Bau eines Klosters zu stiften, und zwar gerade dort, wo sich zwei der wichtigsten europäischen Reise-, Handels- und Pilgerrouten schneiden: die Nord-Süd-Verbindung über den Brenner sowie jene von Ost nach West durchs Pustertal. Der Bauplatz ist also ideal, um das von Hartmann ins Auge gefasste Kloster und ein Pilgerhospiz zu errichten. Zugleich legen Reginbert und Christina noch eine ganze Reihe von Gütern im Eisack- und Wipptal, im Möll- und Inntal, im Eggen-, Gader- und

26

ALLES, NUR NICHT HEILIG

Der Gründer einflussreich, der Bauplatz geschenkt, das Wirkungsgebiet riesig, die Ausstattung reich: So viel Idylle rund um Neustift verstellt den Blick auf die Realität einer für Kirche und Klöster turbulenten Zeit. Allein der selige Hartmann (ca. 1090 bis 1164) hat nicht weniger als zwölf Päpste und neun Gegenpäpste, die Kreuzzüge und den Investiturstreit zwischen Papst und Kaiser erlebt. Die gregorianische Reform galt als Gegenentwurf zu diesem allzu „diesseitigen“ Fokus der Kirche. Hervorgegangen aus den Orden, hatte die Reform nichts weniger als eine Rückkehr zu den Ursprüngen der Christenheit vor Augen – durch die Abkopplung der Kirche von den weltlichen Mächten, durch die Hinwendung zu Armut und Einfachheit, durch mehr Disziplin und Bildung für den Klerus und ein bescheidenes Leben der Priester und Kanoniker im Sinne des hl. Augustinus.

STIFTUNG DE LUXE

Der Augsburger Meister Matthäus Günther hat den Stiftern Reginbert und Christina von Säben in den 1730er-Jahren ein Denkmal gesetzt, und zwar mit seinem Deckenfresko in der Vorhalle der Stiftskirche. Die Übertragung von Bauplatz und Gütern an Bischof Hartmann, einen in Wirklichkeit wohl trockenen bürokratischen Akt, hat Günther mit viel barockem Pomp und Pathos inszeniert. Auffallend ist auch: Der selige Hartmann scheint auf dem Fresko die Züge des damaligen Neustifter Propstes Anton Steigenberger zu tragen – wohl eine tiefe Verbeugung des Meisters vor seinem Auftraggeber.



27

Pustertal, in Bozen, auf dem Ritten und im Sarntal und sogar in Bayern oben drauf, um ihrem Sohn und sich selbst den Weg ins Paradies zu ebneten. Und Kloster Neustift jenen in eine – auch wirtschaftlich – gesicherte Zukunft.

Am Ursprung Neustifts steht also ein ebenso erfahrener wie engagierter und weitgeister Bischof. Dass Hartmann vor seiner Ankunft in Brixen bereits seine Spuren im gesamten süddeutschen Raum gezogen hat, ist dabei nicht etwa einem rastlosen Wesen geschuldet, sondern den Wirren der Zeit. Im 11. und 12. Jahrhundert versucht die Kirche, sich mühsam aus einem Sumpf von Korruption und Sittenverfall, von Machtgier und Ausschweifungen zu wühlen. Hartmann gilt als vehementer Verfechter der von Papst Gregor VII. eingeleiteten Reformen, die er in St. Nikola in Passau, dem ersten Reformstift Deutschlands, kennengelernt hat. Von dort wird er an seine weiteren Wirkungsstätten berufen – stets als Manager der Erneuerung.

Als Erneuerer tritt Hartmann auch in Brixen auf, wo er die von seinen Vorgängern eingeleiteten Reformen voranbringen soll. Allerdings zögert der Bischof in seiner Diözese mit der Einführung der Augustinusregel für die Domherren. Wohl weil er sie

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
abrufbar: <http://dnb.d-nb.de>

1. Auflage 2022

© Augustiner Chorherrenstift Neustift

Autor: J. Christian Rainer

Historische Beratung: Hanns-Paul Ties

Design & Layout: succus. Kommunikation GmbH

Bildbearbeitung: Typoplus, Frangart

Druck: Athesia Druck, Bozen

Papier: Innenteil GardaMatt Ultra, Vorsatz Offset weiß

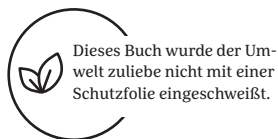
Gesamtkatalog unter
www.athesia-tappeiner.com

Fragen und Hinweise bitte an
buchverlag@athesia.it

ISBN 978-88-6839-662-6

Bildbeschreibung Umschlag:

Chorherren in der Prälatur von Kloster Neustift (vorne),
Kloster Neustift von Norden (hinten).





KLOSTER NEUSTIFT ABBZIA DI NOVACELLA

In fast 900 Jahren hat Kloster Neustift alles erlebt: Blütezeiten und Krisen, Höhenflüge und Tiefschläge. Diese ereignisreiche Geschichte hat das Augustiner Chorherrenstift allerdings nie als Endpunkt wahrgenommen, sondern stets als Startkapital für neue Epochen. In diesen hat man sich den Bedürfnissen der Zeit angepasst, dabei den Fokus aber stets auf den Glauben und die Lehren des hl. Augustinus gerichtet.

Die einzige Konstante in diesen neun Jahrhunderten ist also die Veränderung. Und so handelt auch dieses Buch von Konstantem und Veränderungen. Es bietet einen Überblick über Sein und Werden von Kloster Neustift und gewährt einen exklusiven Blick hinter die Klostermauern – in eine Realität, die weit davon entfernt ist, Staub anzusetzen. Schließlich lebt Kloster Neustift – mit tiefen Wurzeln, aber beiden Beinen im Hier und Jetzt.



ISBN 978-88-6839-662-6



9 788868 396626

athesia-tappeiner.com

18 € (I/D/A)